

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

111 (7.3.1917) Mittagsblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.  
**Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigen-Nachnahme:** In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.  
**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 111

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 7. März 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

## Der Weltkrieg.

### Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 6. März, abends. (Amtlich)  
Außer Vorkampfbefehlen im Ancre-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

### Der türkische Tagesbericht.

W.B. Konstantinopel, 6. März. Amtlicher Bericht von gestern: Perische Front: Ostlich von Samadan verhalten zwei feindliche Kavallerie-Regimenter nacheinander unsere Stellungen anzugreifen, wurden aber durch Artilleriefeuer zurückgeworfen. An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

### Japanische Kriegslieferungen für Rumänien.

W.B. Berlin, 5. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Tokio: Die japanischen Ministerien für Krieg, Landwirtschaft, Handel und Verkehr haben sich geeinigt, die rumänischen Bestellungen von Kanonen, Gewehren, Munition und Patronen, sowie von Konserven und anderem zu übernehmen. Insgesamt übernehme die japanische Regierung Aufträge für den Betrag von 20—30 Millionen Yen.

### Brand in einer französischen Kriegswerkstätte.

W.B. Paris, 6. März. „Petit Parisien“ meldet: Gestern brach ein Brand in den Kriegswerkstätten von Panhard und Kniff in Paris aus. Vier Arbeiter wurden schwer, acht leicht verwundet. Eine Explosion der Sprengstoffe konnte verhindert werden. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

### Die Notlage in Griechenland.

W.B. Berlin, 7. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge wird aus Lausanne berichtet, daß die Aufrechterhaltung der Blockade durch die Entente in Griechenland eine immer wachsende Notlage verursacht. Trotz der stellenweise fürchtbaren Not versorgten sich die französischen Soldaten auf Kosten der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Die Entente habe den Einwohnern der Ionischen Inseln Getreide angeboten unter der Bedingung, daß die Inseln vom König abfallen und die Regierung von Saloniki anerkennen sollen. Die Behörden haben dies Angebot trotz aller Not abgelehnt.

### Vor einem Jahr.

7. März 1916. Die Engländer nordwestlich Vermeles zurückgeworfen. Unsere am 11. Februar verlorene Stellung bei Maifons de Champagne zurückgewonnen. — Fresnes in der Meuse erstickt. — Der englische Torpedobootszerstörer „Murrah“ gesunken. — Afrika am Schwarzen Meer und Maporra von den Russen besetzt.

## Dornenvolle Wege.

Roman von H. Wilken.

(21) Es mußte ihrem Oswald ein leichtes sein, sich dem Heimgelächerten anzufreunden, da sein lebenswürdiges Wesen und sein guter Humor ihm überall Freunde erwarb. Ach, wie konnte Oswald von Emden lebenswürdig und wichtig sein! Wenn er wollte. Zu Hause sah man freilich wenig davon, da ließ er seinem Unmut freien Lauf.  
Doch das war ja am Ende natürlich. Zu wem sollte er denn mit seinem fergelasteten Herzen kommen, wenn nicht zu den Seinen? Nun aber stand gewiß einem regen Verkehr mit den Hüttenknechten Hause nichts mehr im Wege; Oswald würde des stieren Gelegenheits haben. Also zu sehen und zu sprechen — der Majorin wollte es geradezu als ein Glück erscheinen, daß der Bruder Nies wieder aufgetaucht war.  
Nies hatte Malunterricht zu geben und begleitete ihre Freundin bis zur Elektrischen.  
Die Majorin holte nach dem Fortgang des Gastes schleunigst ihre Arbeit wieder hervor. Es galt durch verdoppelten Fleiß das Bekannte nachzuholen.  
Gegen 3 Uhr kam Oswald vom Dienst heim. Er hatte Unannehmlichkeiten mit seinem Vorgesetzten gehabt, war verdrießlich und ließ seine Raune, wie immer, an Mutter und Schwester aus.  
Sein Eintritt in die Wohnung ließ die Majorin nichts Gutes ahnen. Oswald warf die Türen zu, wie es seine Art war.

### Die Lage in Russland.

W.B. Kopenhagen, 5. März. Die erste Sitzung der Duma ist, wie aus der russischen Presse hervorgeht, verhältnismäßig ruhig verlaufen, was in allen oppositionellen Kreisen eine große Enttäuschung hervorgerufen hat. Die zweite Sitzung vom 2. Februar verlief jedoch infolge der gegen die Regierung gerichteten Angriffe außerordentlich erregt. Der Hauptredner war der Kadettenführer Miljukow, der ausführte, das Schicksal des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei vieltragender, als die langen Reden der früheren Ministerpräsidenten. Die Regierung habe der Duma nichts mitzuteilen, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Duma führen könne. Hinter der Duma stehe das ganze russische Volk, hinter der Regierung jedoch nur die bürokratische Clique. Deshalb mißbilligen die Maßnahmen der Regierung. Die innere Lage Russlands ist verzweifelter denn je zuvor. Die Duma wünsche mit der Regierung keinen Frieden zu schließen, sondern wolle den Widerstand der Regierung überwinden. Die Rede des Landwirtschaftsministers am vorhergehenden Tage beweise die Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Finanz- und Lebensmittelverorgungsfragen zu übernehmen. Das Volk müsse selbst die Leitung übernehmen, sonst ist keine Lösung möglich. — Der Führer der Arbeitsgruppe, Kezenek, war noch schärfer in seinen Angriffen und sagte: Jetzt sei der kritische Punkt des Krieges gekommen, über dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke. Einzigartig sei es, von der Eroberung Konstantinopels und der Veränderung der Karte von Europa zu sprechen, wenn die Regierung nicht einmal imstande sei, das eigene Land zu verteidigen. Eine Kritik an den einzelnen Ministerien sei unnötig. Das ganze System müsse geändert werden. Die Regierung habe das ganze Wirtschaftssystem Russlands vernichtet. Um weitere Worte zu vermeiden, sei jetzt keine Zeit mehr. Man müsse mit Taten den Abschluß des blutigen Krieges vorbereiten. Schließlich protestierte Kezenek gegen die Behandlung seiner Rede vom vorhergehenden Tage durch die Zensur, wodurch die Rede vollständig verümmelt in die Zeitungen gelangt sei.

### Die Ministerkrise in China.

W.B. London, 7. März. (Nicht amtlich.) Der „Times“ wird aus Peking vom Sonntag gemeldet, daß die Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments anlässlich der Ministerkrise den Präsidenten besuchten und ihm mitgeteilt haben, daß er den allgemeinen Wunsch des Parlamentes falsch aufgefaßt habe. Es werden energische Schritte unternommen, um eine Verbindung zwischen dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten herbeizuführen.

### China will Geld in England borgen.

W.B. Berlin, 5. März. Laut „Basler Anzeiger“ verhandelt China gegenwärtig mit England über eine Anleihe von 100 Millionen Dollars gegen Verpfändung seiner Einnahmen aus Salz- und Hafengebühren.

Sobald er Gelegenheit fand, seiner Mutter die Biegel schlecken zu lassen.

„Gutes Dasein,“ polterte er. „Was hat man von seinem Leben? Schanden kann man sich von früh bis spät und dabei liegt immer und überall der Knüttel beim Mund.“  
„Soll du Kerger gehabt?“ fragte die Majorin.  
„Natürlich,“ schmauzte er seine Mutter an. „Leutnants mit leeren Taschen haben immer Kerger.“  
„Aber, mein gutes Kind, du hast doch erst vor acht Tagen — ich meine, Silberling hat dir doch zehntausend Mark —“  
„Du hast 'ne Ahnung!“ brach Oswald von Emden aus. „Zehntausend Mark, was ist denn das?“  
„Aber, Oswald, zehntausend Mark!“  
Der Majorin lief ein leiser Schauer über den Rücken.  
„Ja, zehntausend Mark!“ höhnte der Leutnant.  
Er fehlte seine Taschen um; ein Taschenmesser fiel heraus, ein Schnupftuch kam zum Vorschein und ein mageres, wenn auch elegantes Portemonnaie.  
„Du siehst, es ist alle geworden!“  
„Aber, Oswald!“  
„Bitte, keine großen Worte! Ich habe Szenen, das weißt du. Hast du in Euerem geachteten Heim überhaubt eine Idee, welche Ansprüche das Leben an einen Mann stellt? Hunderte von Malen habe ich euch erklärt, man kann sich nicht auskömmen. Man muß mitmachen!“  
Noch einmal rief die Majorin mit fast weinerlicher Stimme aus: „Aber zehntausend Mark!“  
„Nun ja, ich hatte Schulden! Und ich brauche bis morgen fünfshundert Mark!“  
„Wofür?“  
„Da ist so ein lumbiger, kleiner Gläubiger, mein Schneider, der schneit Himmel und Hölle zusammen. Will 'ne Anzeile machen. Werke ich ihm fünfshundert Mark in sein Schandmaul, dann gibt er reinigstens erst Frieden. Wäre ich doch bloß erst mit Nies im Wein, da hätte das Gequänge mal ein Ende!“  
Die Majorin bekam sich auf den Besuch Nies von heute morgen.  
„Ach ja, Oswald, die kleine Hutensöhne war den ganzen Vormittag hier —“  
„Na nu?“

### Der Sieg der Willensstarken.

\* Die gestern veröffentlichte Botschaft Wilsons über die Obstruktion im amerikanischen Senat hat blühartig den erbitterten Kampf beleuchtet, den der Präsident zurzeit mit einer Anzahl aufrechter, wahrhaft neutral gesinnter Männer führt, die nicht gewillt sind, die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit den Mittelmächten hineinzuzerren zu lassen. Die Botschaft ist eine ebenso lange wie ernst bemessene Klage über den Widerstand dieser 8 Senatoren, denen es bis jetzt gelungen ist, der Wilsonschen Kriegspartei einen Strich durch ihre Rechnung zu machen. Die Absicht Wilsons ging dahin, mit möglichster Schnelligkeit in beiden Häusern des amerikanischen Parlaments ein Gesetz durchzubringen, durch das die Aufsicht des Kongresses über alle Handlungen des Präsidenten gegen die Mittelmächte ausgeschaltet werden sollte. Die Anhänger Wilsons hatten, natürlich auf sein Betreiben, in beiden Häusern des Kongresses einen Antrag eingebracht, der dem Präsidenten fast unbeschränkte Vollmacht zur Bekämpfung der deutschen Seesperre erteilte. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Bewaffnung amerikanischer Handelsdampfer, einschließlich der Munitionskäufe, die den Verkehr mit Großbritannien aufnehmen und, soweit es geht, gegen die U-Boot-Gefahr erzwingen soll. Zwischenfälle, die sich dabei ereignen, würden dann die bewaffnete amerikanische Macht in Mitteleuropa ziehen, da man die bewaffneten Handelsdampfer eben als einen Teil dieser Macht zu betrachten hat. Man hat daher mit Recht im amerikanischen Senat hervorgehoben, daß auf diesem Wege keine kriegerischen Verwicklungen kaum mehr zu vermeiden sein werden. Treten bewaffnete amerikanische Handelsdampfer einmal in den Verkehr ein, so werden sie es in der Tat mit unseren Unterseebooten zu tun haben und Zwischenfälle sind dann allerdings als ziemlich sicheres Ergebnis der Wilson-Politik voranzusehen.

Um seine Absichten durchzusetzen hatte nun der Präsident mit allen möglichen Mitteln der Stimmungsmache gearbeitet. Zuerst lenkte er, wie erinnerlich, die Berlebung der „Laconia“ zu diesem Zweck, dann aber schloßte er den deutschen Bündnisvorschlag an Mexiko nach allen Richtungen aus. Das Ergebnis war nicht gerade überwältigend. Das Repräsentantenhaus hat fiatt des von ihm gewünschten Gesetzesentwurfes einen andern angenommen, der so wenig dem entspricht, was Wilson verlangt hat, daß er ihm sein Veto androht hat, wenn der Entwurf durch die Zustimmung des Senats Gesetz geworden wäre; es wird wohl namentlich die Bewaffnung der Munitionskäufe in diesem Gesetzesentwurf des Repräsentantenhauses gefehlt haben.

Einen noch viel erheblicheren Widerstand fand Wilson aber im Senat. Die Führer der Gruppe, die ihm so erfolgreich opponierte, sind die Senatoren La Follette und Stone, sowie einige Radikale aus dem Westen. Der letztere ist nicht nur Friedensfreund, sondern er vertritt auch den Staat Wisconsin, wo die deutschen Stimmen sehr zahlreich sind. Noch größeres Aufsehen als der Widerstand La Follettes machte aber in der Union die Obstruktion Stones, der der Obmann des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist. Stone vertritt

Der Leutnant drehte sich interessiert seiner Mutter zu.  
„Konnte sie's nicht mehr ohne mich aushalten?“ feiste es selbstgefällig hinzu.  
„Davon sagte sie doch nichts!“ schalt die Majorin übergehend Sie war froh, daß ihr Sohn ein anderes Gesicht aufstrebte.  
„Nein, was sie hier wollte, erzählt du in deinem Leben nicht.“  
„Nur nicht so lange Vorreden!“ tadelte Oswald. „Als Frauen habt eine Art, alles durch viele Worte aufzubauen. Was kann sie denn gewollt haben? Natürlich hoffte sie, mich zu sehen.“  
„Na, ja doch —“ suchte die Majorin den Aufgeregten zu beruhigen. „Wird ja schon recht sein, daß sie hoffte. Doch denke dir, sie kam, um mitzuteilen, daß ihr verschollener Bruder seit gestern wieder aufgetaucht ist.“  
„Donnerwetter!“ entfuhr es dem Leutnant. „Das hat mit lust gefehlt. Rechenpel bleibt Rechenpel!“  
„Aber, Oswald, das kann doch ganz hübsch werden!“  
„Den Deibel auch! Kurzsichtig seid ihr! Hübsch werden? Ich denke: ein Ganzes ergibt allemal zwei Hälften. Und daß die kleiner sind, als das Ganze, wird dir wohl einleuchten.“  
„Bei dem Reichthum eines Karl Hutensöhne!“ warf die Majorin begünstigend ein.  
„Hat er dir gesagt, wie viel er hat?“ höhnte der Sohn. „Wette Unsichten! Und das erzählst du mir, als ich es das größte Glück auf der Welt für mich, einen Schwager zu erlangen. Außerdem, was mag das für ein Kerl sein, der sich fünfzehn Jahre in der Welt herumgetrieben! Nies ist mir weiter entrückt, als ich je gedacht habe. Jetzt hat nicht nur der Alte, nein auch der Junge hat ein Wort in einer so wichtigen Sache zu reden.“  
„Du mußt trachten, gut Freund mit ihm zu werden.“ küßte die Majorin vor.  
Doch Oswald war keines Spruches zugänglich. War die Raune schon vorher schlecht gewesen, so war sie ihm durch diese Nachricht ganz zerstört.  
Und wenn es auch immer wieder betonte, er sei kein Freund von Szenen, so machte er heute wiederum seiner Mutter das Leben durch allerlei häßliche Reden recht lauer.  
(Fortsetzung folgt.)



den Staat Missouri, in dem die Deutschen ebenfalls sehr zahlreich vertreten sind. Er hatte Anträge gegen die Bewaffnung der Kauffahrtschiffe und sonstige Maßnahmen eingebracht, die der Präsident treffen könnte. Diese hatte er damit begründet, daß der Präsident in diesem Falle die deutschen Unterseeboote von den Fahrstrassen zu vertreiben, was einer Kriegstat gleichkäme. Wenn der Kongress den Krieg wolle, so müsse er es selbst sagen, nicht aber die Verantwortung auf den Präsidenten abwälzen.

Infolge der Obstruktion dieser pazifistischen Gruppe ist es nun im Senat zu einer Abstimmung über den von Wilson gewünschten Entwurf gar nicht gekommen. Die Uhr des Sitzungssaals im Capitol mußte sogar nach altem Brauch zurückgestellt werden, damit nach den mehrstündigen Reden des widerwilligen Senats wenigstens noch der Schluß der Sitzungsperiode ermöglicht werden konnte. So ist der Kongress abgelaufen, ohne daß Wilson seine Vollmachten erhalten hätte. Man darf die Bedeutung dieses an sich erfreulichen Ereignisses natürlich nicht überschätzen und nun gar von einer Beseitigung der amerikanischen Kriegsgefahr sprechen. Denn, aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Es darf nicht vergessen werden, daß Wilson doch die weitaus größere Mehrheit des amerikanischen Volkes hinter sich hat. Aber dieser jähe Widerstand im Senat beweist doch, daß weite Kreise des Volkes den Krieg, wenn es eben geht, noch vermeiden möchten, während sie von Wilson offenbar die Meinung haben, daß er freie Hand wünscht, um auf den Krieg zuzusteuern zu können. Diese Kreise haben nun gewonnen; und Wilson kann vorläufig die allgemeine Bewaffnung der Kauffahrtschiffe, sowie seine sonstigen Dienstpläne gegen Deutschland nicht durchführen. Wenn jetzt von bewaffneten Schiffen gemeldet wird, die in die Sperrzone fahren, so handelt es sich um eine Bewaffnung, welche die betreffenden Needer auf ihren eigenen Kopf vorgenommen haben, nicht um irgendwelche Regierungsmaßnahme.

Bis zur Einberufung des neuen Kongresses, die nicht all zu lange auf sich warten lassen wird, werden Wilson und seine Anhänger natürlich Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um den Widerstand dieser neutralisierenden Senatorengruppe zu brechen, die Wilson selbst in seiner Vorkampfabteilung als die „Willensstärker“ bezeichnet hat. Gedacht ist zunächst an eine Aenderung der Geschäftsordnung des Senats, durch den eine derartige erfolgreiche Obstruktion einer parlamentarischen Minderheit in Zukunft unmöglich gemacht wird. Die Wilsongruppe wird aber auch in der Zwischenzeit eifrig dafür Sorge tragen, daß die Kriegserklärung in den Vereinigten Staaten nicht vereitelt und wir werden uns in der nächsten Zeit wohl auf manche wehrtaugliche Rede des Präsidenten gefaßt machen müssen. In irgendwelchen entscheidenden Maßnahmen bedarf er aber des neuen Kongresses, und wie wenig er diesem traut, beweist eben ein eifriger Versuch, diesen auszuschalten und sich dem alten Kongress diktatorische Vollmachten geben zu lassen. Zu einem Staatsstreich, zu dem ihn England treiben wollte, hat Wilson sich nicht entschließen können; er hat anständigen lassen, doch er ohne eine Sonderprüfung des Kongresses nichts Kriegertätiges gegen Deutschland unternehmen werde. Er will also auf der vorliegenden Linie beharren. Auch darin liegt ohne Zweifel ein Erfolg der Willensstärker im Senat, über den wir uns ausdrücklich freuen dürfen, ohne gleichwohl an diese parlamentarische Niederlage unseres „Freundes“ Wilson allzu optimistische Hoffnungen zu knüpfen.

### Wilson's Kampf gegen die Obstruktion.

Washington, 5. März. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Senat ist für morgen 11 Uhr einberufen worden. Einer der auf der Tagesordnung stehenden Punkte wird die Einführung einer neuen Bestimmung in die Geschäftsordnung sein, durch den die Schließung der Debatten ermöglicht wird.

### Wilson's Inauguraladresse.

Washington, 6. März. (Nach amtl. Reuters.) In der heutigen Inauguraladresse sagte Wilson: Von Anfang an hat der Krieg unermesslichen Schaden unserer Industrie, unserem Handel und unserer Politik seinen Stempel aufgedrückt. Es war unmöglich, ihn gleichgültig oder unabhängig gegenüber zu stehen. Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten sind wir uns einander näher gebracht worden. Man hat uns zur See großes Unrecht zugefügt. (1) Wir haben aber nicht den Wunsch gehabt, mit Unrecht und Verleumdungen zu antworten. (2) Dennoch einige uns zugesagte Unrecht unermesslich wurden, sind wir uns stets bewußt gewesen, daß wir nichts für uns selbst wünschen, was wir nicht für die ganze Menschheit zu fordern bereit wären, nämlich rechtschaffenem Handeln, Gerechtigkeit, in Freiheit zu leben und Schutz vor organisiertem Unrecht. (3) In diesem Welt und in diesem Gedanken sind wir mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß unsere Aufgabe die sein muß, für die Erhaltung und Sicherung des Friedens zu arbeiten. Wir mußten uns bewußt sein, um unseren Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Recht und Freiheit des Handels durchzusetzen. Wir stehen fest in der bewaffneten Neutralität, weil es scheint, daß wir auf keine andere Weise zum Ausdruck bringen können, worauf wir bestehen und was wir nicht missen können. Es kann sogar sein, daß wir durch die Umstände zu einer aktiven Verteidigung unserer Rechte und zu einer mehr unmittelbaren Teilnahme an dem großen Kampfe selbst veranlaßt werden. Aber nichts wird unsere Ideen und unseren Zweck ändern. Wir wünschen weder zu erobern, noch Vorteile zu erlangen, wir wünschen nichts, was nur auf Kosten eines anderen Volkes erreicht werden kann. (4) Wir sind nicht länger Provinzialer. Die heutigen Ereignisse dieser Monate eines Kampfes auf Leben und Tod haben uns zu Weltbürgern gemacht. Wir können nicht zurück. Unser eigenes Geschick als Nation steht auf dem Spiel. Das folgende ist es, wofür wir einstehen werden: Daß alle Nationen gleichviel Interesse an Weltfrieden und an der politischen Stabilität der freien Völker haben und dafür in gleichem Maße verantwortlich sind, daß das wichtigste Prinzip des Friedens werden solle: Gleichheit der Völker in allen Rechtsfragen, daß der Frieden sich nicht sicher und gerechterweise auf ein schwebendes Rechtsgleichgewicht stützen kann, daß die Regierungen alle Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten und daß die Meere gleich frei und sicher für alle Völker sein sollten nach Gesetzen, die durch gemeinsames Abkommen festgesetzt sind, daß die Kämpfungen der Völker auf die innere Ordnung eines Volkes und die häusliche Sicherheit beschränkt werden sollten, daß es die Pflicht jedes Volkes wäre, darauf zu achten, daß jeder Versuch einer Revolution in anderen Ländern streng und wirksam unterdrückt und verhindert wird. Zu diesen Grundsätzen sollten wir uns einträchtig bekennen. In dieser neuen Einigkeit werden wir in den Plänen zusammenzuschließen, durch deren Gelingen wir von Parteien und Unreinheit befreit, sowohl in der Erfüllung unserer Pflicht, als auch in dem erhabenen Entschluß, sie zu erfüllen, vereint werden. Wir wollen uns im Angesicht aller Völker den großen Aufgaben, die wir jetzt zur Hand nehmen müssen, weihen.

### Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 7. März. (Privat-Telegramm.) Der Washingtoner Korrespondent des „Welt-Korrespondenten“ teilt mit dem 5. März mit, trotz der amtlichen Erklärung des mexikanischen Ministers des Aeußeren, General Aquila, daß die mexikanische Regierung kein Angebot von Deutschland erhalten habe, bleibe die amerikanische Regierung dabei, Gewißheit zu besitzen über ein deutsch-mexikanisches Komplott. Die bössche amtliche Erklärung des amerikanischen Gesandten

Stettiner über die lebenswichtigen Aufmerksamkeiten und Vorteile der freundschaftlichen Beziehung mexikanischer Behörden, die bei der Ueberwindung des Beglaubigungsverfahrens an Carranza wiederholt worden seien, dürfen nicht buchstäblich genommen werden. Es sei sicher, daß die amerikanische Regierung in der augenblicklichen Stunde keineswegs Kompromissionen mit Mexiko wünsche. Es sei demnach klar, daß sie sich bemühen werde, freundschaftliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke Mexikos so lange wie möglich anrecht zu erhalten. Stettiner gebe sich jedoch keinen Illusionen über den deutschen Einfluß hin, der in ganz Mexiko arbeite. Die Regierung der Union sei über mexikanische Angelegenheiten zu gut unterrichtet, um an die Dauer der freundschaftlichen Beziehungen zu glauben, falls die Union mit Deutschland in den Kriegszustand trete. Die amerikanische Regierung bereite sich für alle Möglichkeiten vor.

## Die deutsche Seesperre.

### Verseute Schiffe.

1) Berlin, 6. März. Die „V. B. am Mittag“ meldet aus Rotterdam: Nach eingetroffenen Meldungen sind die englischen Dampfer „Notis“ und „Staveland“ und das Garwischboot „Kopenhagen“ gesunken. Die letztere soll fielen treiben. Gerüchweise verlautet, von den konvoierten englischen Torpedobooten sei ebenfalls eines torpediert.

2) Amsterdam, 6. März. Die Blätter melden, daß der Dampfer „Kopenhagen“ (2570 Bruttoregistertonnen) der Garwischlinie auf der Reise von London nach Rotterdam gestern früh vermißt durch einen Torpedoschuss gesunken ist.

3) Berlin, 7. März. Unter der Ueberschrift „Im indischen Ozean“ berichtet der „Berl. Lokalanz.“: Nach einem holländischen Blatt, daß der als verseute gemeldete Dampfer „Dorchester“ ebenso wie der Dampfer „Vereen“ in der Nähe von Colombo in den Grund gebohrt wurden, seien die Versicherungsprämien für die Fahrt nach Indien erheblich gesunken. Das holländische Blatt fragt, ob dort vielleicht „Röbe II“ tätig sei.

4) Berlin, 7. März. Aus Lugano wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: In dem Untergang des Dampfers „Athos“ im Mittelmeer, weiß der „Matin“ mitzuteilen, das Schiff habe 1000 chinesische Arbeiter für Frankreich an Bord gehabt, ferner ein Dutzend französische Soldaten mit einem Hauptmann und ein Bataillon Senegalesen. Zuerst seien die Chinesen in die Rettungsboote gelassen worden. Während das Schiff sank habe das Senegalesen-Bataillon mit den Offizieren auf Deck gestanden und das Gewehr präsentiert. Drei im Schiffskörper befindliche deutsche Gefangene, die angeblich in Judasina die Eingeborenen ausgewechselt haben sollten, seien in Freiheit gesetzt worden und hätten Rettungsgürtel erhalten. Der Kommandeur des Schiffes sei als letzter ins Wasser gesprungen und ertrunken.

5) Christiania, 7. März. Die norwegischen Blätter haben durch große Ueberschriften die Torpedierung des nordischen Dampfers „Gurre“ in der Nordsee hervor, der von Bergen nach Hull unterwegs war, wobei 15 oder noch einer anderen Meldung 19 Menschen umgekommen seien, darunter zwei englische Damen, Mutter und Tochter, die auf Veranlassung des schwedischen Konsulats die Reise durch die Gehrzone machen durften. Der Unterseebootskommandant hat dem Kapitän der nordischen Seglerboot „Solthe“, dem er drei Ueberlebende von der Mannschaft des Dampfers übergab, eindringlich vor den Gefahren des Seeperrgebietes gewarnt, da viele deutsche Unterseeboote im Fahrwasser seien, und ihm erzählt, daß tagsüber vier Dampfer versenkt worden seien. Er behielt einen schwerkranken norwegischen Maschinenisten an Bord, um ihn in gute Pflege nach Deutschland zu bringen.

### Aufgebrachter Dampfer.

6) Hamburg, 6. März. Der mit einer Ladung Salspeter nach England bestimmte Dampfer „Dionysion“ ist in der Nordsee aufgebrochen und wegen Verödung von Bombardement als Wrack nach Hamburg eingebracht worden.

### Die Munitionsschiffe für Frankreich.

7) Cherbourg, 6. März. Der Direktor des Arsenal in Cherbourg teilte inoffiziell einem Pariser Blatt mit, daß seit Beginn des verhängten Tauchbootkrieges nur vier Dampfer mit Kriegsmaterial aus den überseeischen Ländern französische Häfen erreichten. Augenblicklich seien keine mit der Bestimmung nach Frankreich unterwegs.

### Neutrale Schiffe für England.

8) Rotterdam, 5. März. In englischen Häfen lagen nach der Auffassung des Schiffsverkehrsleiters am 21. Febr. annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von der englischen Regierung gechartert.

### Die bewaffneten Handelschiffe.

9) Haag van Holland, 6. März. Der heute morgen eingelaufene englische Handelsdampfer „Prince Melita“ mußte nach einer halben Stunde wieder in See gehen, da er mit Geschützen bewaffnet war.

10) Amsterdam, 6. März. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß der in Haag van Holland angekommene englische Handelsdampfer „Prince Melita“, der wegen seiner Bewaffnung noch halbständigen Aufenthalt wieder in See hatte gehen sollen, nicht nach England zurückgekehrt, sondern in den Nieuwe-Waterweg eingefahren ist. Es befindet sich ein Kranke an Bord und das Schiff hat Mangel an Wasser.

11) Rotterdam, 6. März. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, ist das englische bewaffnete Handelschiff „Prince Melita“, das jetzt im Nieuwe Waterweg vor Anker liegt, unter militärische Bewachung gestellt.

### Die amerikanischen Versuchsschiffe.

12) Berlin, 7. März. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Genf erfährt, sind die Kapitäne der „Kochester“ und des „Orleans“ in Paris eingetroffen. Ueber die Heimfahrt der beiden Dampfer seien noch keine Bestimmungen getroffen.

### Störungen im italienischen Eisenbahnverkehr.

13) Bern, 6. März. Laut „Corriere della Sera“ sind im Eisenbahnverkehr von Süd nach Norditalien in den letzten Tagen starke Störungen eingetreten. Das Verkehrsministerium teilt mit, daß für 3 Tage die Annahme von Gütern in dieser Richtung unterbleibt; nur geringe militärische Transporte finden statt. Deutsche an verschiedenen Stellen sind die Ursache der Störung.

## Der englische Angriff bei Vouhavesnes

Berlin, 6. März. Der englische Angriff bei Vouhavesnes war augenscheinlich in großer Absicht auf breiter Front geplant. Das starke Artilleriefeuer, das nachmittags auf den ganzen Gegend vom Saint Pierre-Wald und Vouhavesnes lag, verstärkte sich um 5.30 Uhr zum Trommelfeuer. Die englischen Sturmtruppen, die sich in den vorderen Gräben sammelten, wurden jedoch deutscherseits rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungsfener genommen, so daß es den Engländern nicht gelang, die bereit gestellten Kolonnen zum Angriff herauszubringen. Auf dem Vouhavesnes verließen die Engländer die Gräben. Ihr Ansturm brach jedoch unter blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Desgleichen kam ein zweiter Angriffsvorstoß um 9.40 Uhr abends in unserem Feuerwirbel nicht zur Durchführung. Die französische Artilleriebeschießung vom 6. März 1 Uhr vormittags, daß ein Teil der verlorenen Stellung zurück erobert sei, ist freie Erfindung. Die Gräben wurden gegen alle Gegenangriffe gehalten und befinden sich restlos in deutscher Hand.

### Der Drahtfäfig.

Ein jetzt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in der Schweiz internierter deutscher Soldat hat die von zahlreichen anderen deutschen Kriegsgefangenen gemachten Erfahrungen über ihre Behandlung in französischer Gefangenschaft vollumfänglich. Die Gefangenen wurden, wie es bei den Franzosen ganz und gar nicht der Fall ist, grundlos mit Knütteln mißhandelt, in der niederträchtigsten Weise untergebracht, verprügelt und mit Kriegsarbeiten beschäftigt. Ein bezeichnendes Licht werfen seine Befundungen auf die systematischen Quälereien, die die Franzosen dazu bringen, immer neue Folterarten zu erfinden, um so ihre Wut an den wehrlosen Gefangenen auszulassen. Eine Erfindung dieser Art ist das Drahtgefängnis, über das der Gefangene nachfolgendes berichtet:

Das Drahtgefängnis in Souilly war ein vieredriges Käfig von etwa 1,70 Meter Höhe und etwa 1 1/2 Quadratmeter Bodenfläche, hergestellt aus einem mit vier Röhren geflochtenen Drahtgeflecht, das auch nach oben den Käfig abschloß. Drei Viertel des Käfigs wurden durch eine Zeltbahn eingeschlossen, die in Form einer Sunde etwa 50 Zentimeter über dem Erdboden an Pfählen ausgespannt war. Die Zeltbahn diente als Unterschlupf bei schlechtem Wetter und als Nachtlager; Strohzug zum Lagern gab es nicht. Die zum Aufenhalten im Drahtgefängnis Verurteilten wichen bei jedem Wetter Regen und Nacht dort. Ich habe erlebt, daß ein infolge Flußüberflusses zu diesem Drahtgefängnis verurteilter Kamerad nach etwa 2 1/2 tägigen Aufenthalt darin völlig erschöpft war, so daß er nie tot herausgehoben werden mußte. Nachdem er in der Küche gemessenermaßen angefaßt war wurde er in schwerkranken Zustande in die Revierkrankeubude gebracht.

Nicht ungefragt werden die Franzosen solche Grausamkeiten weiter verüben. Wir leben es ab, ihnen auf diesem Wege zu folgen, aber wir haben andere Mittel gefunden, um die Franzosen zu zwingen, sich in Zukunft nicht mehr an wehrlosen Gefangenen zu vergreifen. Tausende von französischen Kriegsgefangenen sind zur Vergeltung in der deutschen Kampzone untergebracht und werden dort bleiben, bis die französischen Wächter von ihren Unmenslichkeiten abgelassen haben. Bei ihnen mögen sich die oben Betroffenen befinden.

### Kurruhen in Portugal.

Amsterdam, 6. März. Wie in Londoner maßgebenden Kreisen bekannt ist, fanden in den letzten Wochen in Portugal wieder an mehreren Orten Kurruhen statt. Die von Portugiesen beim Militär begleitet waren. Die Kommandos in den portugiesischen Gebieten sind infolgedessen jetzt englischen Marineoffizieren aus Gibraltar übertragen worden, zumal die portugiesischen Matrosen die Kriegsschiffe fast unbrauchbar gemacht haben.

### Die Ministerkrise in Schweden.

Stockholm, 6. März. Die gesamte schwedische Presse bezieht eingehend die geführte Ministerkrise. — Stockholm 5. Dagblad“ schreibt: Ueber allen verdächtigen Stimmen vernimmt man das Wort des Königs von dem vollen Vertrauen, das Schwedens König auf seine jetzigen Ratgeber setzt und seine warme Anerkennung für ihr Vorgehen unter außerordentlichen Verhältnissen, die durch den Weltkrieg geschaffen sind. Diese Worte werden sicherlich überall im schwedischen Lande den allerklärlichen Widerhall finden, vor allem da, wo man die Erklärung des Königs über die bedeutenden Schwierigkeiten versteht, die ein Ministerwechsel unter den gegenwärtigen Umständen mit sich bringen würde. Wie leicht könnte ein solches Ereignis im Ausland als Ergriffenheit der konsequenten, unparteiischen Neutralitätspolitik gedeutet werden. Hier habe der König seinen festen Beschluß kundgegeben, unerschütterlich an dem bis herigen Kurs festzuhalten. Mögen diese Worte in ganz Schweden und weit über die Grenzen des Landes hinaus gehört werden. — „Svenska Dagbladet“ fordert zum allgemeinen Widerstand gegen die Anstöße und Parteilichkeit auf, um Schwedens Neutralität zu sichern. — Von den Wählern der Union heuchelt „Dagens Arbeter“, die seit Wochen den Sturz des Staatsministers wünschten, großes Erstaunen über den Schritt des Ministeriums. Dronting im „Sozialdemokraten“ bezweifelt, ob das Ministerium ernst gemeint gewesen sei. — Fünfzig Professoren der Universität Alcala prachen in einer Adresse an den Marquisfeld der Regierung ihren Dank aus und brachten den Wunsch zum Ausdruck, sie möchte das Schicksal des Landes weiterhin lenken.

### Aus dem Reich.

Ein zweiter Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern. In der Beratung des Staats des Reichsamt des Innern führte Staatssekretär Dr. Helfferich im Hauptauschuss des Reichstags aus, daß die Frage der Teilung des Reichsamt des Innern immer von neuem aufgeworfen werde. Man komme aber immer wieder zu dem Schluß, daß sie undurchführbar sei. Sozialpolitische Fragen könnten von den übrigen wirtschaftlichen Fragen kaum losgelöst werden. Ein Handelsamt des Reichs sei deshalb nicht durchführbar, weil man nicht die Konsularbeamten der Zuständigkeit des Auswärtigen Amtes entziehen könne. Es könne jedoch auch der größte Arbeitsbereich einheitlich von einer Spitze geleitet werden, wenn die Organisation und die Personalbelegung zweckmäßig und ausreichend sei. Nach dem Krieg müsse eine Reihe von Reformen nach dieser Richtung vorgenommen werden. Die Vorbereitung, die der inneren Reform diene, sei die Anforderung eines zweiten Unterstaatssekretärs.

### Entlastung der Eisenbahnen.

Auf den württembergischen Staatseisenbahnen kommt in einer Reihe von Zügen die erste und zweite Wagenklasse in Regatta. Die Einschränkung erfolgt auf allen



... auch auf den Hauptlinien. — Die kaiserliche Generaldirektion der Reichseisenbahnen erklärt eine Bekanntmachung, in welcher mitgeteilt wird, daß zur Entlastung der Eisenbahn von einem noch zu bestimmenden Tage ab...

**Bergeltung!**

Im Reichstag hat der Abgeordnete Dr. Werner folgende Anfrage gebracht: Nach Mitteilungen des Reichsanzeigers sind im Gefangenenlager zu...

**Aus dem Hauptauschuß des Reichstags.**

Berlin, 6. März. Im Hauptauschuß des Reichstags wurde der Staatssekretär des Innern, die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr durch Einzelbewilligungen...

Der Auschuß genehmigte dann den Antrag für den zweiten Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern.

Auf die Frage eines Zentrumsabgeordneten, warum die Examinata für die sogenannten Künstler-einjährigen wegfallen...

Weiter teilte der Staatssekretär des Innern mit, ein Gesetzesentwurf zur Förderung der Seeschifffahrt sei in Vorbereitung.

Zu einem Antrag des Zentrums auf Reichsbeihilfe zu den Kosten für eine Großschiffahrtstraße zwischen Main und Donau...

**Kriegsspenden.**

Karlsruhe, 6. März. Die Firma Heinrich Lang in Mannheim hat der Badischen Landwirtschaftskammer 10000 Mark zu wohltätigen Zwecken...

Münsterfeld, 6. März. Die Firma Gebrüder Opel erbatene für die Georg Ludwig Jubiläumsspende...

**Aus dem Großherzogtum**

Karlsruhe, 7. März. Das stellv. Generalkommando des 14. Armeekorps hat die Gemeindevorstände in Baden u. Hohenzollern...

Karlsruhe, 7. März. Auf dem Heimweg von der Gewerbeschule verübten einige Schüler allerlei Unflätigkeiten...

Karlsruhe, 7. März. Im Kanal wurde die Leiche eines Kindes gefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall...

Münsterfeld, 6. März. Daß dem Bauunternehmer Klaffen hier gehörige Wohnhaus in der Niederen Straße gegen...

**Ämtliche Nachrichten.**

Ernennungen, Versetzungen, Zurechtstellungen etc. der ordentlichen Beamten der Gehaltsstabteilungen H bis K sowie von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Postes, der Justiz und des Auswärtigen.

Verf. Bureauassistent Heinrich Hoffeder beim Landgericht...

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Verf. der Steuerinspektion Karl Gantner in Oberkirch zur...

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Verf. der Steuerinspektion Karl Gantner in Oberkirch zur...

Altes unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste. Geboirt: am 29. Januar 1917 der Steuerinspektor Ernst Martin in Alheim (Amt Wehrhild).

**Aus der Residenz.**

Karlsruhe, 7. März 1917.

Vaterländische Volksfeier für die männliche schulentlassene Jugend. Der Verein zur Veranstaltung vaterländischer Volksfeiern hat beschloffen, für die schulentlassene Jugend...

Gemüsekonserven. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Durch verschiedene Zeitungen geht die Nachricht...

Ausbarntmachung angefrorener Kohlrüben. Infolge des starken Frostes der letzten Wochen mehren sich die Klagen, daß Kohlrüben...

Theater. Raditzsch, bringt Mittwoch, Donnerstag und Freitag ein feines und abwechslungsreiches Programm. Man kann sich...

**Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.**

In der Montagssitzung des Roten Kreuzes gedachte der Vorsitzende zunächst der Ernennung der Großherzogin Luise zum Doktor der Medizin...

Die Sammlung für die Soldaten- und Marineheimat in Baden den Betrag von 214000 M. überreichten. Karlsruhe ist an dieser Summe mit mehr als dem 10. Teil, nämlich 22888 M. beteiligt.

Über die Finanzlage des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz nach dem Stand vom 1. Januar 1917 ist folgendes mitzuteilen: Die Ausgaben des Landesvereins betragen bis zu diesem Tage...

Das Verzeichnis der Besatzungsmitglieder für die Lazarette herausgegeben worden, in welchem die Kleinarbeit...

**Gerichtsverhandlungen.**

Das Urteil im Schiffmann-Prozess. Heute ist, wie der „S.M.“ schreibt, das Urteil im Schiffmann-Prozess gefällt worden. Das Urteil lautet: Der Angeklagte Schiffmann wird wegen betrügerischen Bankrotts...

**Letzte Drahtberichte.**

Eine bischöfliche Mahnung.

Berlin, 7. März. In einer Verjüngung von Geistlichen aus vorwiegend ländlichen Kreisen der Erzdiözese Köln, die auf Anregung des Kardinals Hartmann...

**Ein neuer türkischer Kriegskredit.**

Konstantinopel, 7. März. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf betr. einen außerordentlichen Militärkredit von 15 Millionen Pfund unterbreitet.

Die Verpflegungssätze für die deutschen Kriegsgefangenen in England.

London, 7. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß die neuen Verpflegungssätze für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen der jüngsten Bekanntmachung...

Verlängerung der englischen Parlaments-Periode.

London, 6. März. Die „Morning Post“ meldet, daß die englische Regierung beschloffen habe, eine Bill einzubringen, um die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments...

**Epidemien bei der Saloniki-Armee.**

Berlin, 6. März. Von der Armee Sarraills hörte man, daß Difterie und Malaria stark wüthen und viele Opfer fordern.

Störung im amerikanischen Funkverkehr.

Berlin, 7. März. (Nicht amtlich.) Wie wir von ausländischer Seite erfahren, haben die amerikanischen Funkpoststellen...

**Neuwahlen in Australien.**

Melbourne, 6. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Parlament wurde aufgelöst. Die Neuwahlen finden wahrscheinlich am 5. Mai statt.

Rotterdam, 5. März. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ zufolge meldet die Exchange Telegraph Company aus Melbourne...

**Büchertisch.**

Kaufung von Regenfondsexemplaren ist ausgeschlossen. V-sprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher eingegangen: Kriegsbrot-Lieder von Elisabeth Ebertin. 30 S. 1 M. Bremen, Verlagsbuchh. Rabe u. Co.

Will Friedensschlichter und voll Kampfeslust. Nieder vom großen Leib von Hans Janson. (Verlag von G. Hoffmanns Buchdruckerei in Weimar.)

**Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.**

26. Febr.: Hans Eugen, B. Dr. phil. Karl Bücher, Lebensmittelpflicht. — 1. März: Sibba, B. Joh. Reinhardt, Nordmader. — 3. März: Wilhelm, B. Wilh. Holzappel, Zeigler. — 4. März: Anneliese Franziska Käthe, B. Karl Hub. Zenscher, Kaufmann; Maria Amalia Veronika, B. August Maurer, Schulführer.

2. März: Dr.-Ingenieur Carl Pfeiff von Schoffhausen, Gemeinderat, mit Johanna Metz von hier. — 5. März: Jakob Schumacher von Pfaffenst. Kaufmann aldo. mit Josefa Scheeren von Hohen; August Hud von Böllingen, Kaufmann hier, mit Hedwig Mayr von hier.

6. März: Anton Jungling von Dutteln, Karlsruhb. hier, mit Emma Conter von Achen; Johann Röber von Böllingen, Wärschm. hier, mit Emilie Benzenborn von Kuttlinger; Ferdin. Joseph von Stöhringen, Hilfsaufseher hier, mit Helma Fien von Gommersdorf; Adam Henkel von Werfelden, Schumacher in Zürich, mit Emma Mühentrieh von hier.

4. März: Martha Konstantin, 22 J., Ehefrau von Karl Konstantin, Steinhauser; Emil Komn, Anstaltshelfer, Chemann, 75 J.; Joh. Perle, Samenb. Chemann, 85 J.; Thomas Schäfer, Fuhrknecht, 61 J.; Retzarella Benz, 81 J., Witwe von Silvester Benz, Hilfsbediener. — 5. März: Gustav Gannin, Eisenbeder, Chemann, 40 J.; Karl Schmitt, Banquier, Chemann, 57 J.; Karl Förchner, Modenschmied, Wiltzer, 63 J.

**Kaffee Bauer.**  
Heute Mittwoch 7 1/2 Uhr abends:  
**Großes Sonder-Konzert**  
der neuen (verstärkten) Kapelle.  
Leitung: Frl. Sperati.



